

Leseprobe aus 'Der Befreite' von Urs-Heinz Naegeli

Es war ein wunderschöner Spätsommerabend, als sich unsere Gruppe in Jacks Hütte traf. Dabei handelt es sich um ein altes, einfach eingerichtetes Haus, welches seinerzeit den Pfadfindern gehörte. Da es deren örtliche Gruppe aber schon seit über zwanzig Jahren nicht mehr gab, wurde es als solches nicht mehr gebraucht. Jack konnte es deshalb zu einem günstigen Preis erwerben und anschliessend einige Umbauarbeiten vornehmen. Das Haus lag am Südwesthang eines sanft auslaufenden Gebirgszuges rund einhundert Meter über der Talsohle. Die Sonne war noch nicht ganz untergegangen, aber sie tauchte dennoch die weite Landschaft, die sich vor unseren Augen ausbreitete, in ein glänzendes Licht. Die Schatten, welche die grossen Bäume unten im Tal warfen, wurden immer länger und die weiten Weideflächen, auf denen den ganzen Sommer über junge Rinder grasten, leuchteten immer lieblicher zu uns herauf. Dort, wo es einige abgezäunte feuchte Mooregebiete gab, sah man Bodennebel emporsteigen, die jetzt, gekoppelt mit den letzten Strahlen der Sonne die ganze Landschaft in ein schillernd warmes Bild verzauberten. Unsere Augen konnten von dieser Herrlichkeit kaum genug bekommen.

Auch unser neuer Gast genoss es sichtlich. Er sass etwas abseits unserer Gruppe auf einem Stuhl, in der rechten Hand ein Glas Zitronenlimonade haltend, und bestaunte, genau gleich wie auch alle anderen Teilnehmer unserer Gruppe, diesen herrlichen Sonnenuntergang. Niemand wusste genau, woher er kam und wer er in Wirklichkeit war. Seit einigen Wochen wohnte er in einem Gasthof unseres Ortes. Er war eine eher ruhige und dennoch irgendwie majestätisch wirkende Person. Obwohl sein Wesen etwas Erhabenes ausstrahlte, drängte er sich – wie sich noch herausstellen sollte – nie in den Vordergrund. Und er sprach meistens auch nur dann, wenn er gefragt wurde. Wenn er dann aber etwas sagte, so waren seine Worte sehr treffend und äusserst tief sinnig. Der Befreite, wie er sich selber nannte, war niemandem von uns unter seinem bürgerlichen Namen bekannt. Seltsam, nicht wahr? Irgendwie konnte man ihn einfach nicht einordnen. Aber vielleicht war das ja seine Absicht.

Als Jack uns seinen neuen Kollegen vorstellte, fiel die Begrüssung herzlich aus. Da und dort ein kräftiger Händedruck, ein aufrichtiges Lächeln oder auch mal eine freundschaftliche Umarmung. Der Befreite strahlte viel Sympathie aus. Es ist nicht übertrieben, wenn ich hier schreibe, dass wir ihn alle sofort in unsere Herzen schlossen.

„Ich darf euch sicher meinen Überraschungsgast kurz vorstellen“, begann Jack nun. „Ich traf den Befreiten vor wenigen Wochen zum ersten Mal auf einem abendlichen Spaziergang. Damals ging ich langsam an einem Bachufer entlang und sog die Ruhe, die mich umgab, in mich auf. Am Arbeitsplatz gab es an diesem Tag viel Stress, etliche übellaunige Leute und mein Vorgesetzter gehörte ebenfalls zu ihnen. Wie gut tat es, sich hier ein wenig Luft zu verschaffen und die vergangenen Stunden zu verdauen“, sagte Jack. „Und dann sah ich ihn plötzlich schon von weitem auf mich zukommen. Vorerst dachte ich nichts dabei. Es konnte und durfte sich ja jeder seinen Feierabend so gestalten, wie er wollte. Doch je näher er kam, desto stärker entwickelte sich in mir ein Gefühl, dass dieser Mann und ich uns irgendwie etwas zu sagen hatten. Ihm ging es wohl genau gleich, denn er sprach mich direkt an. Dies allerdings in einer Weise, die für mich sehr überraschend war. Er wollte von mir nämlich wissen, was mich innerlich so stark beschäftigen würde. Und da konnte ich einfach nicht mehr anders, als bei ihm, diesem mir bis dahin völlig unbekanntem Mann, alles von der Seele zu reden.“

„Dann hast du ihm also alles erzählt, was dein Herz gerade so bewegt hat“, wollte ich nun von Jack wissen.

„Richtig. Doch dies entspricht eigentlich gar nicht meiner Art, wie ihr ja wisst. Ich bin, wenn es um persönliche Dinge geht, in der Regel eher zurückhaltend. Aber an diesem Abend war mir, als hätte Gott mir jemanden über den Weg geschickt, einen echten neuen Freund, dem gegenüber ich einfach alles loswerden konnte, was mich gerade beschäftigte. Und so erzählte ich ihm nicht nur von den Turbulenzen an meinem Arbeitsplatz, den dortigen Schikanen und dem Mobbing, welches gegenüber

einigen Mitarbeitern betrieben wird; ich erzählte ihm auch von unserer Gruppe, von den inneren Verletzungen, die wir allesamt aus der damaligen Gemeinde in unser neues Leben mitgenommen haben.“

„Aber du wusstest ja zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht, ob der Befreite überhaupt ein Christ ist“, argumentierte nun Nick.

„Mich hat genau dieser Gedanke, noch während ich ihm alles erzählte, auch plötzlich heimgesucht. Als ich ihn dann darauf ansprach, da meinte er nur, dass er mich viel besser verstehe, als ich es im Augenblick begreifen könne. Zudem habe ihn der Befreier zu uns gesandt.“

„Und wer soll das sein?“, wollte Tanja nun wissen.

„Das ist Jesus Christus“, meldete sich nun der Befreite. „Er hat mir den Auftrag erteilt, euch einige wichtige Dinge kundzutun, welche ihr jetzt noch nicht wisst“, sagte er. „Es geht primär darum, dass ihr ganz neu seine Gegenwart, vor allem aber seine ganz persönliche Liebe zu euch erleben dürft.“

Er hatte diesen Satz kaum fertig ausgesprochen, als mich plötzlich vom Scheitel bis zur Sohle ein ganz warmes Gefühl durchflutete. Mein Körper zuckte dabei kurz zusammen, was den anderen Anwesenden aber kaum auffiel. Diese Aussage über die persönlich erfahrbare Liebe traf mich tief in meinem Innersten. Wie nur konnte ein einziger ausgesprochener Satz eine derartige Wirkung haben!